

Der Fremdheitseffekt als Faktor im Fremdsprachenunterricht

ANNE BAKER

University of Johannesburg

Obwohl der Fremdheitseffekt in diesem Referat eine zentrale Stelle einnimmt, soll der Ähnlichkeitseffekt mit beleuchtet werden, weil diese beiden Phänomene jeweils die Kehrseite einer Medaille sind. Als Ähnlichkeitseffekt bezeichnet Missler (1999:23) die Wirkung der vom Lerner wahrgenommenen Ähnlichkeiten, eher als der objektiven Ähnlichkeiten, die auch als Sprachverwandtschaft bezeichnet werden können. Sie unterscheidet, mit Vildomec (1963:168) und Ringbom (1978a: 94, 96, 1984: 40), auch zwischen formaler (bei genetisch eng verwandten Sprachen) und funktionaler Ähnlichkeit (Funktion und Satzmuster sind vergleichbar), wobei mit dem stärksten zwischensprachlichen Einfluss gerechnet werden kann, wenn funktionale und formale Ähnlichkeit zusammentreffen. Der Ähnlichkeitseffekt wird nicht nur zwischen L1 und Zielsprache wirksam, sondern die ganze Sprachenkonstellation wirkt sich in irgendeiner Weise auf das Erlernen der neuen Sprache aus. Missler (1999) unterscheidet 8 mögliche Sprachenkonstellationen. Davon treffen Fall 1, (d.h. L1 – L2 – ähnlich; L1 – L3 – ähnlich und L2 – L3 – ähnlich) und Fall 7, (d.h. L1 – L2 – unähnlich; L1 – L3 – unähnlich und L2 – L3 ähnlich) typischerweise auf südafrikanische Deutschlernende zu.

Fall 1:

L1 Afrikaans, L2 Englisch, L3 Deutsch oder L1 Englisch, L2 Afrikaans und L3 Deutsch.

Nach Van de Velde und De Cubber (1976) übt die der Zielsprache ähnlichere Sprache den größten zwischensprachlichen Einfluss aus.

Fall 7:

L1 Zulu oder andere Bantusprache, L2 Englisch, L3 Deutsch

Diese ist eine vereinfachte Darstellung, weil in vielen Fällen mehr als eine Bantusprache in der Sprachenkonstellation schwarzer Südafrikaner eine bedeutende Rolle spielen, und viele auch Afrikaans gelernt haben, wenn auch begrenzt. (Webb 2002)

Die Untersuchungen, die bislang für Fall 7 vorliegen, ziehen europäische Sprachen in Betracht, bis auf De Angelis (2007), die auch eine Bantusprache mit berücksichtigt. Das Ergebnis, dass L2 auf die Zielsprache in dieser Sprachenkonstellation einen größeren Einfluss ausübt als L1, wird auch in dieser Untersuchung bestätigt. So einfach

wie sie scheint, ist die Lage jedoch nicht. In einer mehrsprachigen und sprachpolitisch so komplexen Situation, wie wir sie in Südafrika kennen, spielen auch andere Faktoren als nur die intersprachlichen eine Rolle.

Aus diesem Grund sollten die drei Hauptsprachenkonstellationen, die es hier in Südafrika gibt, getrennt untersucht werden. In der Sprachenkonstellation Afrikaans (L1), Englisch (L2) und Deutsch (L3) scheint der Ähnlichkeitseffekt die größte vereinfachende Wirkung zu haben. Die empfundene und wirkliche Nähe der L1 und der L3 entlastet die Lernenden bedeutend im Vergleich mit den anderen Gruppen. In einer 2003 durchgeführten Untersuchung schnitten sie sogar in Bezug auf die richtige Verwendung des bestimmten Artikels am besten ab, obwohl gerade der Gebrauch des Artikels in Afrikaans und Deutsch unterschiedlich ist. Die Ähnlichkeit im Satzbau wirkte sich positiv auf den Sprachgebrauch dieser Lernenden aus.

An zweiter Stelle stehen die Lernenden mit der Sprachenkonstellation Englisch (L1), Afrikaans (L2) und Deutsch (L3). Auch sie profitierten davon, dass ihre L1, wie Deutsch, der germanischen Sprachfamilie angehört. Negativer Transfer im Satzbau macht sich bei dieser Gruppe bemerkbar. Sie scheinen von ihren Afrikaanskenntnissen keinen oder wenig Gebrauch zu machen.

An dritter Stelle stehen die Lernenden mit der Sprachenkonstellation Zulu (L1), Englisch (L2), Afrikaans (L3) und Deutsch (L4). Diese Lernenden stützen sich offensichtlich ausschließlich auf Englisch als Krücke, obwohl sie auch Afrikaans gelernt haben. Der Satzbau ist durchgehend vom englischen Muster geprägt, was nach Schmidt und Frota, (in De Angelis 2007), nur möglich ist, wenn die Lernenden ein hohes Kompetenzniveau in Englisch haben. Die Tatsache, dass Englisch hier die Unterrichtssprache der Deutschlernenden ist, wird der entscheidende Faktor sein. Aus diesem Vergleich geht hervor, dass nicht nur Ähnlichkeit mit der Zielsprache hier eine Rolle spielt. Dominanz, Prestige der L1, L2 etc, Kompetenzniveau in der L2 oder Ausgangssprache und aktive oder passive Verwendung wirken sich alle auf den Transfer sprachlicher Phänomene aus.

Die Kehrseite dieser Medaille beruht auf denselben Prinzipien, aber wirkt sich anders auf den Gebrauch der Zielsprache aus. De Angelis weist in ihrer Forschung darauf hin, dass der Einfluss der L1 beim Fremdsprachenlernen in manchen Fällen unterdrückt wird, weil die Äußerung nicht fremd klingt. Transfer aus der L1 wird bewusst vermieden, vor allem dann, wenn L1 und Zielsprache von den Lernenden psychotypologisch als sehr ähnlich eingeschätzt werden. Dieses Phänomen kann als Fremdheitseffekt bezeichnet werden: Manch eine falsche zielsprachliche Äußerung wird von dem Lernenden als richtig eingeschätzt, weil sie ‚fremd‘ klingt. De Angelis (2007) sieht dieses Phänomen als zweigliedrig an: Einerseits als ‚perception of correctness‘, andererseits als ‚association of foreignness‘. Als ‚perception of correctness‘ bezeichnet sie den Widerstand gegen L1-Einfluss, weil das von vornherein als ‚falsch‘ eingeschätzt wird. ‚Association of foreignness‘ dagegen ist die Gruppierung der Zielsprache mit einer anderen, ebenfalls fremden Sprache, wobei der Einfluss der fremden Sprache auf die zielsprachliche Äußerung als richtig empfunden wird, weil beide der nicht-muttersprachlichen Kategorie angehören. Als Beispiel gibt sie einen Fall von einer französischsprachigen Kanadierin mit geringen Spanischkenntnissen an, die beim Erlernen von Italienisch nicht ihre L1, Französisch, sondern ihre seit 30 Jahren nicht benutzten, sehr geringen Spanischkenntnisse zu Hilfe nahm. Williams und Hammarberg (1998) geben an, dass sie beim Erlernen von Schwedisch ganz bewusst von ihrer L2, Deutsch, Gebrauch gemacht hat, weil sie nicht ‚Englisch‘ klingen

wollte. Andere Lernende berichten, dass sie in ‚foreign language mode‘ umschalten und fremdsprachliche Äußerungen in einer dominanteren Fremdsprache produzieren, statt in der Zielsprache. Auch nicht dominante und mit der Zielsprache nicht eng verwandte Sprachen beeinflussen einige Lernende beim Spracherwerb. So wurde z.B. ein englischsprachiger Portugiesischlerner von Arabisch beeinflusst und eine englischsprachige Spanischlernerin mit guten Französischkenntnissen aber geringen Deutschkenntnissen von Deutsch. Bei näherem Hinsehen wurde festgestellt, dass in einigen Fällen phonetische Ähnlichkeit dabei eine Rolle spielt. Als Beispiele werden folgende Äußerungen zitiert:

Die falsche Aussprache von Portugiesisch *setenta* als *sitenta* unter Einfluss von Arabisch *sitta*

Tu as mein Fax bekommen? statt Hast du mein Fax bekommen?

Aus südafrikanischer Sicht lässt sich folgendes feststellen: Bei Afrikaansmuttersprachlern manifestiert sich der Fremdheitseffekt manchmal als Vermeidungsstrategie:

Peter rennt hinterdrein, seinen Hund zurückzubringen.

Die Mutter und Schwester kommen zu sehen was passiert ist.

Die englische Form ohne *um* wird bevorzugt, weil die Lernenden wissen, dass *um zu* ein falscher Freund sein kann und deshalb die Wendung vermeiden. Hinzu kommt, dass ihre L2, Englisch, die Form ohne *um* enthält, was auf einen Fremdheitseffekt schließen lässt.

An den folgenden Beispielen kann man den englischen Einfluss im Afrikaans der Lernenden erkennen, der sich dann über falsches Afrikaans in deutschen Äußerungen niederschlägt:

Meisten Unfälle passieren

Meisten Wochenende faulenzten ich zu Hause

Am Ende des Tags

So, ich empfehle

So, für 30 Tage

Geld / Zeit spandieren

Woran man erkennen kann, dass es sich hier in Wirklichkeit nicht um einen Fremdheitseffekt, sondern eher um einen verkappten Ähnlichkeitseffekt handelt, ist die Tatsache, dass Englischmuttersprachler nicht *spandieren*, sondern *spendieren* verwenden.

Interessanterweise konnte bei den Englisch-Muttersprachlern kein aus dem Afrikaans stammender Fremdheitseffekt festgestellt werden, obwohl die Teilnehmer alle Afrikaans gelernt hatten, und Afrikaans dem Deutschen ähnlicher ist als das Englische. Eine mögliche Erklärung dafür ist das Prestige des Englischen gegenüber all den anderen Landessprachen, obwohl Englisch von einer recht kleinen Minderheit als L1 gesprochen wird. Da die Sprachenkonstellation dieser Lernenden aus Englisch (L1), Afrikaans (L2) und Deutsch (L3) besteht, muss man zu der Schlussfolgerung gelangen, dass der Fremdheitseffekt im Deutsch der Englischmuttersprachler in Südafrika so gut wie keine Rolle spielt. Automatisierung der L2 (Afrikaans) ist offensichtlich auf einem niedrigeren Niveau als die Automatisierung des Englischen bei Afrikaans-Muttersprachlern, deren Afrikaans auch vom Englischen beeinflusst wird (Webb 2002).

Die Zulu-Muttersprachler in den Versuchsgruppen nehmen eine Sonderposition ein. Sie empfinden ihre L1 als der Zielsprache völlig unähnlich. Ihre Afrikaanskenntnisse spielen im Gebrauch der L4, Deutsch, keine Rolle, was mit dem Prestige des Englischen und mit der geringen Automatisierung des Afrikaans zusammenhängen kann. Wenn sie Deutsch lernen möchten, müssen sie Afrikaans abwählen, weil sie Zulu als Schulfach nehmen und somit drei Sprachen im Kurrikulum haben. Die starke Stigmatisierung des Afrikaans wird hier keine geringe Rolle spielen.

Der Transfer aus dem Englischen dagegen ist in ihrem Deutsch sehr auffallend. Ob es sich um einen Ähnlichkeitseffekt oder einen Fremdheitseffekt handelt, ist oft nicht ganz klar. Dass sich die Lernenden in allen Bereichen des Deutscherwerbs ausschließlich auf ihre Englischkenntnisse verlassen, zeigen folgende Beispiele:

Die Hund ist rennen weg. (The dog is running away.)

Vater ist springen in zu die wasser. (Father is jumping into the water.)

Die hund rennen hinaus die Tür. (The dog runs out the door.)

Der Junge wache die hund springen. (The boy is watching the dog jump.)

Der Vater mangel zu gefangen die hunde. (The father needs to catch the dog.)

Die Vater und die Junge waschen die Hund zu kriege in die Wasser. (The father and the boy watch the dog get into the water.)

Die Vater kriege in die Wasser so das die Hund will kriege in die wasser mit ihm. Die Hund waschen die Vater in die wasser und kriege in die wasser zu. (The father gets in the water so that the dog will get in the water with him. The dog watches the father in the water and gets in the water too.)

Transfer des „Present continuous tense“ (Verlaufsform der Gegenwart) kennzeichnet die Verbform. Hier handelt es sich wohl um einen Fremdheitseffekt. Im Zulu gibt es diese Form des Verbs nicht. Sie wird also aus der L2 in die L4 transferiert.

Was an diesen Beispielen weiter auffällt, ist, dass einige Wörter benutzt werden, weil sie so klingen wie die englischen Wörter:

Wache klingt (von ihnen falsch ausgesprochen) wie watch

Zu klingt wie to/too

De Angelis meint, dass dieser Einfluss auch aus der Zielsprache vollkommen unverwandten Sprachen stammen kann.

Die Wortstellung wird direkt aus dem Englischen ins Deutsche übertragen. Nach De Angelis (2007) deutet Transfer der Wortstellung auf sehr hohe Automatisierung der Ausgangssprache, was wohl auf diese Lernenden, die Englisch als Unterrichtssprache benutzen, zutrifft. Was jedoch außerdem nicht als Faktor aus den Augen verloren werden darf, ist die Tatsache, dass Deutsch den Lernenden dermaßen fremd und von ihrer L1 weit entfernt vorkommt, dass sie sich verzweifelt am Englischen festklammern. Wie unbekannt ihnen sogar die Unterrichtssprache ist, geht aus den folgenden Beispielen hervor. Diese Sätze sind aus dem Englischen direkt ins Deutsche übersetzt worden.

Der Hund ist sitzen Morgendämmerung (sitting down) und der tür ist schwül (closed)

Der Vater zeigen die Hund zu kriecken in die wasser außer abfall (without mess) zu kriecken in die wasser.

Wenn Medizin ricke nicht arbeit meine Familie nehmen ihn order er zu krankenhaus. (When medicine does {die Ricke = a doe} not work my family takes him or her to hospital.)

Wie respekt jeden anderen. (We respect each other.)

Sie ist ein groß Fächer von romantisch komödie Film. (She is a big fan of romantic comedy films.)

Das ist alle etwa mein Famile. (That is all about my family.)

Mein Vater ist arbeitet... (My father is working...)

Im mein Familie wie gern zu gehe zu stadt zusammen und essen jedending wie mangel to essen. (In my family we like to go to town together and eat everything we need to eat.)

Kann man hier von einem doppelten Fremdheitseffekt sprechen?

Literatur

- CENOZ, J., HUFSEISEN, B. and JESSNER 2001. (eds) *Cross-linguistic Influence in Third Language Acquisition: Psycholinguistic Perspectives*. Clevedon: Multilingual Matters LTD.
- DE ANGELIS, G. 2007. *Third or Additional Language Acquisition*. Clevedon: Multilingual Matters LTD.
- MISSLER, B. 1999. *Fremdsprachenlernerfahrungen und Lernstrategien. Eine empirische Untersuchung*. Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- RINGBOM, H. 1987. *The Role of the First Language in Foreign Language Learning*. Clevedon: Multilingual Matters LTD.
- WEBB, V. 2002. *Language in South Africa. The role of language in national transformation, reconstruction and development*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.
- WILLIAMS, S. and HAMMARBERG, B. 1998. „Language switches in L3 production: implications for a polyglott speaking model.” *Applied Linguistics* 19:3, 295-333.